

Epilepsie-Anfallsleiden

Was ist ein Krampfanfall?

Krampfanfälle gehören zu den häufigsten neurologischen Problemen des Hundes. Es sind plötzlich auftretende, vorübergehende Folgen spontaner Entladungen von Nervenzellgruppen des Großhirns. Dabei kommt es zu einem oder mehreren der folgenden Symptome:

1. Verlust oder Beeinträchtigung des Bewusstseins
2. Kontraktionen aller Körpermuskeln (Krämpfe)
3. Veränderungen im Bewusstsein vom Nichtreagieren auf Reize bis zu Halluzinationen
4. Unbewusster Harn- und Kotabsatz, Speicheln
5. Verhaltensveränderungen wie ein Nichterkennen des Besitzers, Wutanfälle, Hecheln, Herumlaufen im Kreis

Wie sehen die drei Phasen eines Krampfanfalles aus?

Ein typischer Krampfanfall verläuft in drei Phasen:

1. Die präiktale Phase oder Aura ist eine Phase veränderten Verhaltens, in der der Hund sich versteckt, nervös erscheint oder den Besitzer sucht. Er kann unruhig oder nervös sein, zittern, heulen oder speicheln. Dieser Zustand kann einige Sekunden bis Stunden anhalten.
2. Die iktale Phase oder Iktus ist der eigentliche Krampfanfall und hat eine Dauer von Sekunden bis etwa 5 Minuten. Während dieser Zeit zeigen alle Muskeln des Körpers ein starkes Krampfen. Der Hund fällt normalerweise auf seine Seite und scheint während der Krämpfe gelähmt zu sein. Der Kopf kann nach hinten gehalten werden. Oft kommt es zu Kot- und Harnabsatz und Speicheln. Falls diese Phase nicht in 5 Minuten vorbei ist, kann sich der Hund in einem Status epilepticus befinden aus dem dieser ohne medikamentelle Behandlung nicht herauskommt und er kann ohne Unterbrechung von einem Krampfanfall in den nächsten fallen.
3. Während der postiktalen Phase zeigt der Hund eine unterschiedlich lang andauernde Phase der Verwirrtheit, Orientierungslosigkeit, Speicheln, Unruhe und/oder zeitweise Blindheit. Es gibt keine direkte Beziehung zwischen der Schwere der Krämpfe und der Dauer der postiktalen Phase.

Nicht jeder Krampfanfall muss sich in diesen drei Phasen ausdrücken, manche Hunde zeigen auch z.B. nur ein seltsames/abwesendes Verhalten oder Ähnliches ohne überhaupt zu krampfen.

Ist mein Hund während des Anfalles in Gefahr?

Trotz des dramatischen Aussehens eines Anfalles empfindet der Hund keine Schmerzen, nur Verwirrung. Hunde verschlucken nicht ihre Zunge, deshalb fassen Sie Ihrem Hund nicht ins Maul. Wichtig ist, zu verhindern, dass Ihr Hund irgendwo hinunterfällt oder sich selbst verletzt. Solange er auf dem Boden liegt, kann er dies kaum tun. Zudem können Sie versuchen, Ihr Tier zu beruhigen, indem Sie mit ihm sprechen. Wenn die Krämpfe länger als ein paar Minuten anhalten, beginnt die Körpertemperatur zu steigen. Falls sich so eine Hyperthermie entwickelt, kommen andere Probleme hinzu. Deshalb sollten Sie sich umgehend melden, wenn ihr Hund länger als 5-10 Minuten krampft.

Was löst so einen Anfall aus?

Mögliche Auslöser für Krampfanfälle sind Vergiftungen, Infektionen, Stoffwechselstörungen (Leber- und Nierengifte, Unterzuckerung, Elektrolytverschiebungen), Kreislaufkrankungen oder Hirntumoren. Wenn keine dieser Ursachen für das Krampfgeschehen verantwortlich ist, handelt es sich um eine sogenannte idiopathische (= ohne bekannte Ursache) Epilepsie.

Kann jetzt, wo der Anfall vorbei ist, irgendetwas getan werden, um die Ursache herauszufinden?

Wenn es zu einem Krampfanfall gekommen ist, werden wir mit Ihnen sehr genau die Anamnese (Krankenvorgeschichte) Ihres Hundes besprechen, wobei wir auf einen eventuellen Kontakt mit giftigen oder halluzinogene Substanzen oder ein Kopftrauma eingehen werden. Danach werden wir eine vollständige körperliche Untersuchung mit Blutuntersuchungen sowie ggf. einer Ultraschalluntersuchung von Herz und/oder Abdomen durchführen. Diese Untersuchungen schließen Erkrankungen der Leber, Nieren, des Herzens sowie Abweichungen der Elektrolyte (Mineralstoffe) und des Blutzuckers ein. Ggf. ist ein CT ratsam, um Veränderungen am Gehirn oder den Hirnhäuten auszuschließen.

Was kann getan werden, um weitere Anfälle zu verhindern?

Wurde eine Ursache für den Krampfanfall gefunden, so wird diese, falls möglich, therapiert. In vielen Fällen kann trotz aller Bemühungen keine Ursache gefunden werden und wir sprechen von einer idiopathische oder auch primäre Epilepsie.

Nicht jede idiopathische Epilepsie muss behandelt werden. Treten die Anfälle jedoch häufiger als dreimal pro Jahr auf oder sind sie von schwerer Natur, sollten Antiepileptika eingesetzt werden. Nicht jeder Hund mit Epilepsie reagiert gleich gut auf die eingeleitete Therapie, weshalb es in manchen Fällen ein wenig Zeit und Fingerspitzengefühl braucht, Ihren Hund auf die richtige Dosis der Medikamente einzustellen.

Ziel ist es, die Lebensqualität zu verbessern, d.h. die Anzahl der Anfälle zu reduzieren und im Idealfall ganz zu unterdrücken. Natürlich besprechen wir die nötige Therapie im Einzelfall ausführlich mit Ihnen.

Da ja keine eindeutige Ursache festgestellt werden konnte (idiopathisch) können neben der medikamentellen Therapie noch andere mögliche Einflußfaktoren erwogen werden um die Anfallshäufigkeit zu reduzieren. Hierzu gehört die Fütterung einer ketogenen Diät (eiweißarm), die Substitution von mittelkettigen Fettsäuren (MCT Öl) und die generelle Reduktion von individuellen Stressfaktoren. Die Substitution von Hanf-Öl (CBD-Öl) wird noch erforscht, scheint aber durchaus ein Potential zu haben die Anfallshäufigkeit zu reduzieren.

Bitte führen Sie ein Anfallstagebuch. Dies hilft uns die Krankheitsentwicklung besser kontrollieren zu können und hilft ggf. vorhandene Muster zu identifizieren.

Gute, weitere Informationen, finden Sie auch unter dem Link www.mein-hund-hat-epilepsie.de

Für weitere Fragen stehen wir Ihnen gerne zur Verfügung.

Ihr Team aus dem KLEINTIERZENTRUM **GREVEN**